

Eine neue Art der Untergattung *Podoxya*  
Mulsant-Rey der Gattung *Oxypoda* Manner-  
heim aus Kärnten (*Col. Staphyl.*)

(122. Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen Staphyliniden)

Von Otto SCHEERPELLTZ

*Oxyphoda (Podoxya) Hölzeli* nov. spec.

Ganz, einschließlich des größten Teiles der Fühler, braunschwarz, Mundteile, die zwei bis drei ersten Fühlerglieder, Schenkel und Schienen dunkel bräunlichgelb, Tarsen hellgelb.

Kopf im Gesamtumriß quer-elliptisch, seine größte in einer Querlinie durch die Mitten der Schläfen gelegene Breite um etwa ein Drittel größer als seine Mittellänge vom Stirnvorderrande bis zur Halsrandungskante. Augen verhältnismäßig groß, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser um etwa ein Viertel größer als die Länge des zweiten Fühlergliedes. Schläfen hinter den Augen, vom Augenhinterrand über die Wölbungen bis zur Schläfenrandungskante gemessen, ganz wenig kürzer als der von oben sichtbare Augenlängsdurchmesser, ihre Konturen vom Augenhinterrand an nach hinten ganz leicht flachbogig erweitert und dann ebenso flachbogig zur Schläfenrandungskante verengt, wobei der Übergang von der einen zur anderen Krümmung allmählich und ohne besondere Knick- oder Winkelbildung erfolgt. Oberseite des Kopfes flach gewölbt, seine Oberfläche auf glattem, glänzenden Grunde sehr dicht und fein punktiert, die Durchmesser der etwas körnigen Punkten nur so groß wie die Durchmesser der einzelnen Cornelifacetten der Augen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten so groß wie die Punktdurchmesser. In den Punkten inseriert eine feine, dunkle Behaarung, die in der Längsmitte von hinten gerade nach vorn, an den Seiten von hinten innen nach schräg vorn außen gelagert ist und der Kopfoberfläche aber ziemlich dicht anliegt.

Fühler verhältnismäßig kurz und ziemlich kräftig, zurückgelegt den Hinterrand des Halsschildes nur mit der Spitze des Endgliededes etwas überragend. Erstes Glied keulenförmig, etwa zweieinviertelmal länger als an der dicksten Stelle breit; zweites Glied kaum kürzer und schwächer als das erste Glied, von dünner Basis zum Ende verkehrt-kegelstumpfförmig leicht verdickt, etwa doppelt länger als am Ende breit; drittes Glied etwas kürzer und schwächer als das zweite Glied, von noch dünnerer Basis zum Ende deutlicher verkehrt-kegelstumpfförmig verdickt, auch etwa doppelt länger als am Ende breit; viertes Glied nur halb so lang wie das dritte Glied, ganz wenig breiter

als das Ende dieses Gliedes, bereits sehr deutlich quer; fünftes Glied so lang wie, aber um etwa ein Viertel breiter als das vierte Glied, schon um etwa ein Viertel breiter als lang; die folgenden Glieder kaum an Länge, aber sehr deutlich an Breite zunehmend, so daß das zehnte Glied um mehr als um die Hälfte breiter als lang erscheint; Endglied an der Basis so breit wie das vorhergehende Glied, so lang wie die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen, zum Ende stumpf abgerundet. Alle Glieder mit länger abstehenden, dunklen Sinneshaaren besetzt, vom vierten Glied an außerdem mit einer feinen dunklen Pubeszenz bekleidet.

Halsschild im Gesamtumriß ziemlich stark quer-trapezoidal, seine größte, in einer etwas hinter der Mitte gelegenen Querlinie gemessene Breite um etwas mehr als um die Hälfte größer als seine Mittellänge, seine Seitenkonturen von den Punkten der größten Breite nach vorn etwas stärker zu den undeutlichen, mit dem gerade quer abgesetzten Vorderrande breit verrundeten Vorderwinkeln konvergent, nach hinten nur ganz schwach zu den nur in der Anlage in der Abrundung zu dem nach hinten stärker konvexen, von einer feinen Randlinie gesäumten Hinterrand erkennbaren Hinterwinkeln konvergent. Oberseite des Halsschildes flach gewölbt, seine Oberfläche auf glattem, glänzendem Grunde in Stärke und Anordnung wie jene des Kopfes punktiert. In den feinen Körnchenpunkten inseriert wie auf dem Kopf eine feine, in einer ganz schmalen Mittellängsline gerade nach hinten, seitlich von ihr quer nach schräg hinten außen gelagerte, der Oberfläche ziemlich anliegende Behaarung. An den Seitenrändern stehen einzelne, längere, dunkle Borstenhaare.

Schildchen verhältnismäßig groß, quer-dreieckig, dicht körnig-rah skulptiert und dicht fein dunkel behaart.

Flügeldecken im Gesamtumriß leicht quer-rechteckig, mit gut ausgeprägten Schultern und zueinander und zur Körperlängsachse parallelen Seitenkonturen; ihre größte Breite in einer Querlinie etwa durch die Mitten ihrer Seitenkonturen um nicht ganz ein Fünftel größer als die größte Halsschildbreite und um ebensoviel größer als ihre Schulterlänge, diese um etwa ein Viertel größer als die Halsschildmittellänge. Oberseite der Flügeldecken abgeflacht, mit einem basalen Quereindruck jederseits des Schildchens, ihr Hinterrand vor den Hinterecken über den Basen der ersten Pleurite des Abdomens sehr deutlich ausgebuchtet. Oberfläche auf glattem, glänzendem Grunde wie jene des Halsschildes dicht und fein, aber noch etwas deutlicher körnig punktiert. Auf den Körnchenpunkten inseriert eine dichte, feine, dunkle, gerade nach hinten gelagerte, der Oberfläche ziemlich anliegende Behaarung.

Flügel voll ausgebildet.

Abdomen an der Basis nur wenig schmaler als die Hinterrandbreite der Flügeldecken, seine Seitenkonturen nach hinten leicht konvergent, seine Pleurite und Epipleurite gut entwickelt, das Abdomen daher ziemlich kräftig gerandet erscheinend. Das siebente (fünfte frei-

liegende) Tergit an seinem Hinterrande mit einem verhältnismäßig kräftigen, hellen Hautsaum, die drei ersten freiliegenden Tergite an ihren Basen mit je einer ziemlich tiefen Querfurche. Oberfläche der Tergite auf glänzend glattem Grund außerordentlich fein und äußerst dicht punktiert, wobei diese Skulptur bis an das Abdominalende in gleicher Feinheit und Dichte bestehen bleibt und die Durchmesser der Pünktchen kaum ein Viertel bis ein Drittel der Durchmesser der Corneallaceten der Augen erreichen, die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Pünktchen aber nur wenig größer als die Durchmesser der Pünktchen sind. In den Pünktchen inseriert eine äußerst feine, dunkle, gerade nach hinten gelagerte Behaarung, die dem Abdomen ein zartes, seidiges Schimmern verleiht. An den Hinterecken der Pleurite, an den Hinterrändern der Tergite, vor allem aber am Abdominalende stehen längere, schwarze Borstenhaare.

Beine wie bei den verwandten Arten gebildet, an den kurzen Hintertarsen das erste Glied nur so lang wie die beiden folgenden Glieder zusammengenommen.

Länge: 2,5—2,6 mm.

Von der neuen Art liegt mir ein Pärchen (♂, 1 ♀, Typen) vor, das von Herrn Major a. D. E. Hölzel, Kustos des Kärntner Landesmuseums, Klagenfurt, in den Karawanken Kärntens im Gebiete Matzen-Wolfsberg am 20. 10. 1962 gelegentlich der Untersuchungen der Terrikollauna eines eigenartigen, durch besondere lokale klimatische Verhältnisse im Grunde einer Geländeeinsenkung entstandenen Kälte-Biotopes, eines dauernd bestehen bleibenden sogenannten „Eisbodens“, entdeckt worden ist.

Ich widme die neue Art in herzlicher Freundschaft dem lieben Freunde in Anerkennung seiner rastlosen und so erfolgreichen Tätigkeit in der Erforschung der Terrikollauna der Heimat. Typus-Männchen und Allotypus-Weibchen, derzeit bei mir, gehen dereinst mit meiner ganzen Staphyliniden-Spezialsammlung in den Besitz des Naturhistorischen Museums in Wien über.

Die neue Art erinnert etwas an die Arten *O. (Podoxya) Skalistzkyi* Bernh. und *O. (Podoxya) Doderoi* Bernh., an welche Arten man wegen des kurzen Basalgliedes der Hintertarsen auch zunächst denken könnte. Sie unterscheidet sich aber von diesen beiden Arten, von den ganz anderes geformten, viel kürzeren Fühlern ganz abgesehen, sofort und auf den ersten Blick durch den viel kürzeren und viel stärker queren Halschild, von der ersten Art überdies durch die andere Ausbildung der Behaarung des Vorderkörpers und von der zweiten Art durch viel längere Flügeldecken. Nach meinen Untersuchungen gehört die neue Art in die nähere Verwandtschaft der Arten *O. (Podoxya) umbrata* Gyllenhal und *O. (Podoxya) alni* Bernh. Sie läßt sich nach einigen Umänderungen bzw. Ergänzungen der Leitsätze in meiner Tabelle der europäischen Arten der Untergattung *Podoxya* Mulsant-Rey (Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen, V, 1956, Nr. 3/4, p. 1—15) auf p. 7/8 wie folgt einfügen:

38 (39)

Von etwas schmalerer und schlankerer Gesamtgestalt. Schläfenkonturen vom Hinterrande der Augen bis zur Schläfenrandungskante etwas kürzer als der von oben sichtbare Augenlängsdurchmesser, vom Hinterrande der Augen an ganz leicht nach hinten flachbogig erweitert und dann ebenso flachbogig zur Schläfenrandungskante wieder verengt, wodurch im Konturverlauf der Schläfen aber kein auffallender Winkel gebildet wird. Fühler kräftiger, ihre vorletzten Glieder um etwas mehr als um die Hälfte breiter als lang. Erstes Glied der Hintertarsen höchstens so lang wie die drei folgenden Tarsenglieder zusammengenommen.

38a (39a)

Halschild etwas länger und daher etwas weniger stark quer, seine größte Breite um etwa die Hälfte größer als seine Mittellänge. Fühler etwas länger und gestreckter, ihr viertes Glied so lang wie breit, kaum quer, ihr fünftes Glied etwas deutlicher, aber gerade nur noch erkennbar breiter als lang, höchstens nur ganz leicht quer. Erstes Glied der drei folgenden Tarsenglieder zusammengenommen — Länge: 2,3—2,8 mm — Über Nord- und Mittel-Europa, Sibirien, bis nach Ostasien weit verbreitet.

*umbrata* Gyllenhal  
Ins. Suec., I, 2, 1810, p. 424.

39a (38a)

Halschild etwas kürzer und daher viel stärker quer, seine größte Breite um etwas mehr als um die Hälfte größer als seine Mittellänge. Fühler etwas kürzer und weniger gestreckt, ihr viertes Glied sehr deutlich quer, ihr fünftes Glied bedeutend stärker quer, um etwa ein Viertel breiter als lang. Erstes Glied der viel kürzeren Hintertarsen höchstens so lang wie die beiden folgenden Tarsenglieder zusammengenommen. — Länge: 2,5—2,6 mm — Bisher nur aus den Karawanken Kärntens (Eisboden des Matzen-Wolfsberg-Gebietes) bekannt geworden.

*Hölzeli* nov. spec.

39 (38)

.....

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Otto Scheerpeltz, Neustiftgasse 121, Wien VII.